

Ersch. Totk. Helden S. 49 (5)

**Abreißkalender.**

Als ich auf dem Bonneweger Kirchhof der Schwarm verlaufen hatte, ging ich hin, um das Denkmal für die Kriegs- und Fliegeropfer zu sehen und die Toten reden zu hören. Denn solange die Lebenden reden, schweigen die Toten.

Das neue Stuhl Gottesader, das auf seine Aussaat wartet, lag da und leer. Nur um das Denkmal herum standen ein paar Gruppen von Neugierigen. Eine Frau sagte: „Man wird nie erfahren, was er gelostet hat.“ — „Sie sagen 30 000 Franken,“ antwortete ihr Mann. — „Das wird man nie erfahren,“ wiederholte nachdenklich die Frau und maß das Denkmal mit unglücklichen Blicken, wie den neuen Namen einer Bekannten.

Die Festtribüne war leer, wie eine ausgeessene Bonbondüte. Leere Festtribünen haben vorher etwas Feterliches, Imponierendes. Nachher sind sie wie leere Düten. Und auch das Rednerpult war wie eine leere Granatenhülle. So überflüssig, unnütz und wichtig-tuerlich.

Links stehen 18, rechts stehen 17 Namen von Toten auf dem polierten Granit des Denksteins.

Die links stehen sind von den Geschossen der Zentralmächte, die rechts stehen, von den Geschossen der Entente getötet. Neutralen kann man nicht sein. So geht es einem, wenn man zwischen dem Hammer und Amboss auf der Landkarte liegt.

Nun schlafen sie alle unter der Erde, auf der wir im Sommer Sonnenschein uns des Daseins freuen. Mit ihm ist zumut, als müßte ich sie trösten, ihnen das Leben verleiden, ihnen einreden, daß es doch viel besser ist, tot zu sein, als des Lebens Bürde weiterzuschleppen bis ins Greisenalter.

„Was hättet Ihr denn davon, wenn Euch in Frankreich die deutsche Kugel nicht getroffen hätte, wenn Ihr nachhaus gekommen wäret und Euch in den Alltag wieder hättet einschalten müssen? Heute seid Ihr Helden. Die Euch lieb hatten, weinen um Euch, Eure Namen stehen in Goldschrift auf einem Ehrenmal, hochgestellte Persönlichkeiten haben Reden auf Euch gehalten, Ihr lebt wie eine Art Lajene heilige in der Erinnerung der Menschen fort. Wäret Ihr aber mit gesunden Gliedern heimgekommen, wäret Ihr heute ganz einfach der Pler und der Jämp und der Nid, Ihr wärdet von Euern Lieben geschimpft, wenn Ihr zu spät und mit einem Schwip nachhause kämet, Ihr bekämet vielleicht heute abend ein Wirtshausprotokoll und wärdet von den Gerichten Eures Landes als Sauf- und Raufbolde verurteilt statt als Helden und als Vorbilder für die Nation gefeiert zu werden. Und Ihr erföhret an Euch, was das Dichterwort heißt: Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stehen sich die Sachen. Die Lebenden sind die Sachen, die Toten die Gedanken. Freut Euch Eures Todes.“

So und ähnlich rebete ich den (toten Legionären) zu. Ein junger Mann ging vorüber und wiegte sich in den Hüften und ließ seine Hosen um Alaseidene Socken flattern, und ein junges Mädchen stand am Weg und sah ihm verstoßen nach. Und vom Helden Denkmal herüber hörte ich den Pler und den Jämp und den Nid, wie sie sagten: „Du hast gut reden, in der Sonne und im Raum war's schöner, als in der Ewigkeit.“

Beim Nachhausegehen traf ich auf einen alten Herrn meiner Bekanntschaft. Er trägt seine fünfundsachtzig — jähwohl! — rüstig, wenn auch vorstädtig. Und bei der Knochenmühle sagte er: „Hier müssen wir uns dicht an der Mauer halten, sonst überfährt uns am Ende ein Automobil.“

Wenn dieser, für den junge Mädchen am Wegesrand längst keine Bedeutung mehr haben, so innig noch am Leben hängt, muß ich dem Pler und Jämp und Nid am Ende doch recht geben.

Mardi 20.6. 1922